Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2000)
Heft: 5: Freiwillige - Spiel mit viel Einsatz

Artikel: Selbstbewusste Senioren
Autor: Seifert, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788060

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Tod gilt als grosser «Gleichmacher». Alle müssen sterben. Niemand kann sich frei kaufen. Zahlreich sind die Geschichten, die davon erzählen, dass das «letzte Hemd keine Taschen hat» und dass man «nichts mitnehmen» kann.

Und doch. Selbst gegenüber dem Tod sind diejenigen Menschen, die über viel Geld verfügen, besser dran als die anderen. Sie müssen zwar auch sterben – aber nicht so früh. Das ist die nüchterne Feststellung einer Studie aus Genf. Die Forscher Etienne Gubéran und Massimo Usel haben herausgefunden, dass das Sterbealter je nach sozialem Status verschieden ist. Aber auf diese Weise ist's zu schön formuliert. Konkret heisst das nämlich: Beinahe ein Drittel der Bau- und Fabrikarbeiter erreicht das AHV-Alter nicht.

Martin Mezger

Das muss uns zu denken geben. Ich zitiere die Präsidentin unserer Stiftung, Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss: «Es darf doch nicht sein, dass ausgerechnet jene, die körperlich am schwersten arbeiten, auch weit überdurchschnittlich früh sterben.»

Einfache Lösungen gibt es kaum. Aber zweierlei ist möglich: Das Problem überhaupt als Problem erkennen – und bei der 11. AHV-Revision für ein flexibles Rentenalter eintreten, das auch für einkommensschwache Personen erschwinglich ist. Pro Senectute tut das. Ich bitte Sie, das Anliegen mitzutragen.

Mit freundlichen Grüssen

Martin Mezger, Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Selbstbewusste Senioren

Die «Trend-Setter» unter den Seniorinnen und Senioren des Jahres 2000 haben eine konstruktive Einstellung zum Älterwerden und versuchen das Beste daraus zu machen. Zu diesem Schluss kommt eine breit angelegte Studie des Dichter-Instituts für Motiv- und Marketingforschung.

Die Werbewirtschaft ist darauf angewiesen, verschiedene Typen von Konsumentinnen und Konsumenten zu unterscheiden: So kann den Produkten und Dienstleistungen ihrer Auftraggeber ein auf bestimmte Käufergruppen zugeschnittenes Image verliehen werden. Und weil der «silberne Markt» der Senioren und Seniorinnen immer mehr an Bedeutung und Kaufkraft gewinnt, ist das Interesse an deren Typisierung gross. So legt «Ernest Dichter SA Institut für Motiv- und Marketingforschung» in Zürich bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahrzehnts eine umfangreiche Untersuchung vor, die eine psychologische Typologie von Menschen zwischen 50 und 80 Jahren präsentiert.

Die Dichter-Studie basiert auf der Befragung von 879 repräsentativ ausgewählten Personen in der ganzen Schweiz, die sich selbst als gesund bezeichnen. Unter dem Patronat der Generali Versicherungen haben sich an der Finanzierung ausserdem beteiligt: Schweizerische Bundesbahnen, Hakle-Kimberly Schweiz sowie Pro Senectute Schweiz.

Vier Gruppen bestimmen heute das Bild der Seniorinnen und Senioren. Da sind zum einen die «Trend-Setter»: Diese Frauen und Männer setzen sich bewusst mit ihrem Älterwerden auseinander und versuchen, die Lebensqualität ihrer Zeit nach dem Zenit zu steigern. Ihr Anteil beträgt rund 20 Prozent der 50- bis 80-Jährigen in unserem Land. Die «Trend-Jumper» hingegen haben Mühe mit dem Älterwerden und wollen sich und ande-

ren durch vielfältige Aktivitäten ihre Jugendlichkeit beweisen. Ihr Anteil liegt bei ungefähr 18 Prozent.

Gegenüber diesen beiden «dynamischen» Typen gibt es zwei Gruppen, die ein eher «statisches» Selbstverständnis besitzen. Die «Trend-Accepter» können ihr Älterwerden akzeptieren. Sie geben sich vorbehaltlos und genussvoll dem Ruhestand hin. Die «Trend-Accepter» stellen mit 38 Prozent die grösste der untersuchten Gruppen dar. Schliesslich noch die «Trend-Blocker»: Sie werden in der Studie des Dichter-Instituts als «Verweigerer jeglicher Veränderungen» bezeichnet und haben so das negativste Image aller vier Typen. Die «Trend-Blocker» repräsentieren immerhin 24 Prozent der 50- bis 80-Jährigen.

Verunsicherung und Veränderungsdruck

Im Vergleich zur Untersuchung 1991 haben die beiden aktiven Typen – «Trend-Setter» und «Trend-Jumper» – um 13 Prozent zugelegt. Dagegen sind die Anteile derjenigen, die ihr Älterwerden annehmen können, sowie jener, die ein zwiespältiges Verhältnis zum Alter haben, ungefähr gleich geblieben. Die Autoren der Studie stellen fest, die älteren Menschen seien heute mit neuen Herausforderungen konfrontiert – «sofern man als Senior weiterhin ‹dabei sein› und nicht ‹alt aussehen› will». Daraus resultiert auf der einen Seite eine weit verbreitete Verunsicherung, andererseits aber bei vielen die Einsicht in die Notwendigkeit, «mit Flexibilität und vor allem nochmaligem, neuem Lernen zu reagieren und ‹alte› Gewohnheiten aufzugeben», heisst es in der Dichter-Studie.

Die Detailergebnisse der Untersuchung geben Einblicke in die Lebensbedingungen und die Bewusstseinslage älterer Frauen und Männer in der Schweiz. So gehören 23 Prozent zur Gruppe jener, die finanziell sorglos leben können. 62 Prozent bezeichnen ihre finanzielle Situation als mittelmässig. 15 Prozent hingegen leben finanziell eingeschränkt. 58 Prozent der Befragten haben Angst, dass die AHV-Renten künftig nicht mehr finanziert werden könnten. 70 Prozent hingegen wünschen ein flexibles, selbst bestimmtes Rentenalter für Frauen und Männer (1991 waren es erst 65 Prozent). 33 Prozent erklären, die Pensionierung mit 65 sei für die Männer zu spät. In der Gruppe «Trend-Blocker» sind dies sogar 49 Prozent.

Die Idee, den bestehenden «Generationenvertrag» durch mehr Solidarität zwischen wohlhabenden und weniger begüterten älteren Menschen zu stärken, wird von 72 Prozent der Befragten als «gut» oder sogar «sehr gut» begrüsst. Die genaue Auswertung der Studie wird auch für die künftige Arbeit von Pro Senectute wichtige Hinweise erbringen. *kas*

Was wissen Sie von Pro Senectute?

Im Rahmen der Untersuchung «SeniorInnen 2000» wurden die repräsentativ ausgewählten 50- bis 80-jährigen Frauen und Männer auch danach befragt, was sie von Pro Senectute wissen und von ihrer Arbeit halten. Das positivste Ergebnis vorweg: 86 Prozent antworten auf die Frage, welche Institutionen sich um ältere Menschen kümmern, mit «Pro Senectute». Die Spitex kommt dagegen lediglich auf 64 Prozent, das Rote Kreuz gar nur auf 28 Prozent.
40 Prozent der Befragten erklären, sie würden Pro Senectute «gut» oder sogar «sehr gut» kennen. 42 Prozent meinen, sie «weniger gut» zu kennen, 19 Prozent «gar nicht gut». Die Dienstleistungen von Pro Senectute werden durchgängig als «ziemlich wichtig» bzw. sogar «sehr wichtig» eingestuft. Spitzenreiter sind dabei Mahlzeitendienst und Haushalthilfe. Auch die Finanzhilfe in Notfällen sowie Beratungen werden hoch bewertet.